

Ohne eine starke Lobby

Zu: „Altmaier will keine Testpflicht“, FR-Wirtschaft vom 9. April

Ich bin sehr besorgt, wenn ich lesen muss, dass die Pandemie-Bekämpfung noch lange nicht überall greift. Eine Verdi-Sprecherin kritisiert Amazon, dass es wegen des „hohen Arbeitsdrucks“ für Mitarbeiter kaum möglich sei, geltende Corona-Regelungen einzuhalten“. Das deckt sich mit meinen Erlebnissen im Supermarkt um die Ecke. Keiner achtet darauf, ob wirklich jede/r einen Einkaufswagen oder -korb benutzt – eine absolut sinnvolle Maßnahme, um die Anzahl der Kunden zu begrenzen. Und am Eingang und an der Kasse – Gedrängel. Desinfektionsmittel unauffindbar. Begründung der Marktleitung: wenig Personal, arbeiten am Limit. Antwort beim Beschwerde-Anruf bei der Zentrale: „Wir leiten das weiter, kann aber dauern.“ Anruf beim Ordnungsamt: Warteschleife oder besetzt.

Im Supermarkt habe ich mich als über 60-Jährige und absehbar noch lange Ungeimpfte sehr unwohl gefühlt. Doch auch im Bio-Markt erlebte ich nur blanke Nerven: „Entschuldigen Sie, wenn ich bei dem Thema so emotional werde – wir haben schon sooo viele Vorschriften!“ Und die Rundschau zitiert Arbeitgeberverbände, die Angela Merkel vorwerfen, sie würde „von eigenem Versagen ablenken wollen“, wenn sie die Wirtschaft in die Pflicht nehmen will. Oder ein noch zynischeres, weil „wichtigstes“ Argument des Mittelstands-Verbands: Herr Jergers fragt: „Wer trägt die Kosten für die Tests?“ Derweil über 100 Coronafälle in einer Bremer Werft – und der Betrieb wird weitergeführt. Bau-branchen? Setzt auf freiwillige Tests. Das Muster kennen wir aus dem Kampf gegen die Klimakrise: Freiwilligkeit vortäuschen, Zeit schinden, Kosten abwälzen auf die, die keine starke Lobby haben.

Die Pandemie-Bekämpfung darf nicht länger auf dem Rücken der Bevölkerung ausgetragen werden! „Die Wirtschaft“ muss Farbe bekennen und Verantwortung und – ja, auch Kosten übernehmen. Alles andere wäre zynisch, ungerecht und verantwortungslos. Susanne Köhler, Frankfurt

Auf den Senkel

Times mager: „Pieks“, FR-Feuilleton vom 3. April

Sehr geehrter Herr Stillbauer, bravo! Bravo! Und danke, danke, danke für dieses Times mager, Pieks trifft den Nagel auf den Kopf! Wem ging dieses ewige Zeigen von Oberarmen mit Spritze nicht auf den Senkel! Leider haben die Verantwortlichen im HR den Artikel nicht gelesen, denn auch eben in der Hessenschau gab's wieder etliche Male Oberarm und Spritze zu sehen. Die Fernsehanstalten sollten einfach öfter die FR lesen. Fritz Brehm, Frankfurt



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20210412.

Was tun für Insekten? Bronski baut seinen Garten um. Kräuter, heimische Blühpflanzen, Insektenhotels, Totholz – lesen Sie hier: frblog.de/garten-04

FR ERLEBEN

Claus-Jürgen Göpfert diskutiert zum Thema „Rosa Luxemburg bleibt aktuell – was uns die große deutsche Revolutionärin heute noch zu sagen hätte“ mit den Politikwissenschaftlern Georg Fülberth-Sperling und Gert Meyer, Einwahl über club-voltaire.de
Donnerstag, 15. April, 19 Uhr

Claus-Jürgen Göpfert präsentiert das Buch „Acht Jahre unter dem Hakenkreuz“ von Nikolaus Münster, Lesung, Gespräch mit dem Autor und Diskussion in der Buchhandlung Weltenleser. Teilnahme via Zoom. Anmeldung: weltenleser.de/?p=2318
Dienstag, 20. April, 19.30 Uhr

Stephan Hebel und viele andere sind in der Aufzeichnung einer Veranstaltung vom 11. April zu sehen, bei der es um Julian Assange und allgemeine Bedrohungen der freien Meinungsäußerung ging: „Assange – Fragmente einer Unzeit“. Eine Matinee beim Ensemble Modern mit Musik und Diskussion. Kostenlos abrufbar.
Bis Dienstag, 11. Mai
www.FR.de/utopisch

Bedrohlicher Corona-Schutz

Erwiderung auf „Der Inzidenzwert wird zum Maß aller Dinge“, FR-Forum vom 8. April

Selbstmord aus Angst vor dem Tod

In den Tagen des „betreuten Denkens“ beim Umgang mit dem Virus ist eines der ersten Opfer die geistige Redlichkeit. Wer widerspricht, wird zum Leugner und Lügner.

Was ist denn zum Beispiel sachlich daran falsch, von einem indirekten Impfwang zu reden, wenn ab Herbst eine fehlende Impfbestätigung zum Ausschluss von der gesellschaftlichen Teilhabe führen könnte? Es gibt ja auch kein staatlich verordnetes Atemverbot, und doch spüren die Sensibleren von uns täglich mehr, wie Ihnen die Luft zum Leben genommen wird.

Die Gesellschaft, wie wir sie kannten, liegt im Sterben. Die Regierungen verordnen ihr den Selbstmord aus Angst vor dem Tod. Da täte mehr geistige Redlichkeit dringend Not. Auch und gerade jetzt!

Gandalf Lipinski, Witzenhausen

Sinnloses Festhalten am Inzidenzwert

Dem Leserbrief von Frau Kania kann ich nur zustimmen. Was soll das Festhalten am Inzidenzwert? Das ist in meinen Augen sinnlos. Stattdessen sollte man, wie es Frau Kania schon vorschlug, den Prozentwert derer heranziehen, die gemessen an den Getesteten positiv sind. Das hätte doch ungeahnte Vorteile. Erstens spielt es dann keine Rol-

le mehr, wenn an Wochenenden oder Feiertagen die Zahlen mit Vorsicht bekannt gegeben werden müssen, da die Zahlen nicht übermittelt wurden, oder weniger getestet wurde. Auch könnten nur noch stichprobenartige Tests ausreichen, eine repräsentative Auswahl also, das würde Kosten sparen.

Darüber hinaus könnte man an dieser Zahl viel früher bemerken, dass sich die Situation verschlechtert/verbessert und rechtzeitig Maßnahmen einleiten und den Grund dafür glaubwürdiger machen. Denn nur ein Bruchteil derer, die positiv getestet wurde, wird hinterher krank, davon wieder nur ein Bruchteil der intensiv behandelt werden muss. Immer noch zu viele, aber trotzdem klaren Kopf behalten, so schlimm die Situation ist.

Bernd Kreuzberger, Heusenstamm

Ein Leben in ständiger Risikovermeidung

Anscheinend gibt es in Deutschland mittlerweile eine Zweiklassengesellschaft der besonderen Art. Herbeigeredet oder herbeigewünscht von Leuten, die eine Corona-Sterblichkeitsquote von 3,01 Prozent unter den 70- bis 80-Jährigen für vertretbar halten. Und die sich allem Anschein nach von Schutzmaßnahmen, insbesondere für Lebensältere (die Grenzen bewegen sich derzeit nach unten), in ihrem stürmischen Hedonismus bedroht sehen. So wie mutmaßlich die

Verfasserin des oben genannten Leserbriefs.

Mir, der 73 Jahre alt ist, mutet sie zu, dass ich mich dem Machtwort selbsternannter Richter über Leben und Tod füge und mich selektieren lassen müsse. Anscheinend ist das „Wörterbuch des Unmenschen“ in Neuauflage erschienen, versehen mit einem Vorwort der „Querdenker“-Ignoranten.

Querulanten unterschiedlicher Couleur versuchen derzeit vor allem meiner Generation einzureden, dass „Zero Covid“ nicht möglich sei und deswegen die Gesundheit absolutiert und zum Lebensziel an sich propagiert werde. Eine Überzeugung, die irrational ist, weil sie das Leben faktisch für unbedeutend erklärt, obwohl der Mensch ohne Leben nichts ist.

Zwar wird das Virus voraussichtlich bleiben (so wie die Erreger von Diphtherie, Scharlach, Pocken und anderen Seuchen), aber die Gefahr, daran zu erkranken und zu sterben, kann drastisch gesenkt werden. Folglich benötigt man ein Mess- und Regelwerk aus Tests, Verbreitungsanalysen, Impfung, Medikamenten, erfolgversprechender Intensivbehandlung und Verhaltensmaßnahmen für den Alltag.

Leben kann auch das Risiko enthalten, lebenslang risikobewusst und risikovermeidend leben zu müssen.

Klaus Philipp Mertens via FR-Blog

Diskussion: frblog.de/lf-20210406

Im Nachhinein sind wir alle klüger

Zur Kolumne „Danke, Merkel!“, FR-Meinung vom 30. März

Souveränes Agieren in desolatem Umfeld

Ganz herzlichen Dank an Michael Herl. Endlich findet einmal jemand den Mut, sich bei Frau Merkel und dem Krisenstab in Sachen Pandemie zu bedanken. Ist es nicht großartig, wie gut die teils kontroverse Zusammenarbeit zwischen Regierung, Wissenschaft und Forschung klappert? Die Medikamentenzulassung dauert unter normalen Bedingungen Jahre, denn es wird ja versucht, so viele Nebenwirkung wie möglich auszuschließen. Es ist doch gut, wenn seitens der Pharmafirmen bei auftretenden Komplikationen so zeitnah wie möglich informiert und erneut geprüft wird. Nebenwirkungen gibt es bei jedem Medikament. Nur: In welchem Verhältnis stehen sie zum viel größeren Nutzen?

Nun erdreisten sich „Pseudo-Wissenschaftler und Gele(h)rte“ sowie Landesfürsten und Politiker, im Nachhinein alles infrage zu stellen. Wie deprimiert müssen die Umsichtigen und an die Bevölkerung Denkenden gewesen sein, wenn sie am Tag nach den Entscheidungen diese Wendehälse in der Öffentlichkeit hörten, wider besseres Wissen. Ich finde es empörend, wie mit der Angst der Menschen vor etwas vollkommen Unbekanntem, Unberechenbarem umgegangen

wird. Die Angst der Bevölkerung vor dieser nie geahnten Pandemie ist berechtigt! Muss man die große Sorge der Ärzte und des Pflegepersonals, die bereits heillos überfordert sind, so ignorieren und abtun?

Michael Herl, Ihre Kolumne spricht mir aus der Seele. Unsere Kanzlerin handelt im Rahmen ihres desolaten Umfelds sehr souverän. Im Nachhinein sind wir natürlich alle klüger, aber ins kalte Wasser springen für die in Deutschland lebenden Menschen, das war sehr mutig und im Rahmen des Unbekannten gut gemacht. Wir sollten mehr die erfolgreichen Schritte erwähnen und die nimmermüden Helden des Alltags loben, als immer nur sinnlos zu meckern.

Renate Rölle, Maintal

Merkel kennt die Fakten, handelt aber nicht

Ich gebe Michael Herl recht: Merkel ist studierte Physikerin. Sie weiß deshalb, was es bedeutet, wenn die Zahl der Sars-CoV-2-Infizierten exponentiell wächst. Nämlich dass viele Menschen an Covid 19 schwer erkranken und sterben oder langfristig an Folgeerkrankungen leiden werden. Nicht zu vergessen die Menschen, die an den indirekten Folgen der Pandemie leiden. Die z.B. nicht arbeiten kön-

nen und in Armut versinken. Die Kanzlerin handelt in dieser Situation segensreich, indem sie Kontaktbeschränkungen anmahnt. Ihre nicht naturwissenschaftlich gebildeten Kolleg:innen wollen nicht verstehen, was exponentielles Wachstum ist.

Doch wie kam es überhaupt zu dieser quälenden Pandemie? Sie ist eine (!) Folge der Klimaerhitzung. Joachim Wille hatte vor kurzem in der FR Professor Mora von der Universität Hawaii zitiert: „Wir wissen, dass der Klimawandel die Übertragung von Viren in Wildtieren auf den Menschen beschleunigt.“ Konkret bezogen auf Sars-CoV-2 bedeutet das: Dieses Virus wurde von Fledermäusen über einen Zwischenwirt auf Menschen übertragen. Die Klimaerhitzung hat den Lebensraum der infizierten Fledermäuse vergrößert.

Merkel bestreitet sicher nicht diese Tatsachen. Sie zieht andererseits aber nicht die Konsequenz, das Notwendige gegen die Klimaerhitzung zu unternehmen. Wenn jemand falsch handelt, weil er es nicht besser weiß, ist das schon schlimm genug. Wer allerdings genau weiß, welche Folgen sein Handeln oder Nichthandeln zeitigt, verhält sich moralisch noch tiefer stehend.

Ralf-Michael Lübbers, Marienhafen

Diskussion: frblog.de/danke-merkel